

## Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

### **Kate de Goldi: Abends um 10. Carlsen 2008**

vom 4.06.2012

Es wird viel vorgelesen.

Das folgende „Blitzlicht“ bringt größtenteils ambivalente Leseerfahrungen zu Tage: Das Buch sei nicht gerade einfach zu lesen! Gedankenschwer und handlungsarm – viele mussten sich zur Fortsetzung des Lesens immer wieder überwinden. Es ist ihnen schwer gefallen, hinein zu finden; es wurde durchaus Vieles überlesen oder sogar überblättert. Andere widersprachen: Sie haben das Buch gerne gelesen, obwohl es auch als langatmig wahrgenommen wurde. Ihnen hat die Vielschichtigkeit der Geschichte gefallen, der Sprachwitz, die intellektuelle Beweglichkeit, mit der die Figuren beschrieben sind. Das Buch sei atmosphärisch dicht, voller Bilder, märchenhaft in der Erzählweise trotz des ernsten Themas „Umgang mit Angststörung“. Von der gesamten Gruppe der TeilnehmerInnen interessiert sich nach Wahrnehmung der Protokollantin eine knappe Mehrheit nicht für das Buch. Drei Personen (incl. der Protokollantin) waren von dem Buch absolut begeistert und berührt, eine knappe Hälfte äußerte sich abwägend.

Die Geschichte spielt in Neuseeland; sie erzählt mit Witz und Eigensinn von dem familiären und schulischen Leben des 12-jährigen Jungen Frankie. Dargestellt wird in erster Linie seine innere Welt: Er macht sich allerhand Sorgen – ob Haus und Kühlschrank in Ordnung sind, ob er eine schlimme Krankheit haben wird, ob er die schlechte Laune seiner herrischen großen Schwester Morgana, die Pläne seines leichtlebigen erwachsenen Bruders Louis, den vollen Zeitplan von Onkel George (seinem Vater), seine übergewichtigen lebensfrohen Tanten und vor allem seine professionell backende Mutter, die wegen einer Angststörung seit 9 Jahren das Haus nicht mehr verlassen hat, managen kann – Frankie ist eindeutig ein wenig zwanghaft, wie im Laufe der Lektüre langsam deutlich wird, aber von lebenswürdiger Besorgtheit und Klugheit. Jede Nacht um 10 trifft er sich mit seiner Mutter zu einem Gute-Nach-Gespräch, in dem deutlich wird, wie die beiden einander stützen. In sein selbst organisiertes und durchgeplantes Leben tritt die freundlich-offenherzige Sydney ein, eine Klassenkameradin und bald Frankies Freundin, deren Familie genau gegenteilig organisiert ist – ihre Mutter lässt sich von wechselnden Männern aushalten und zieht mit den Kindern ständig um. Sydneys klar formulierten Fragen und Wünsche und ihre bedingungslose Freundschaft führen dazu, dass sich Frankie seine Situation deutlich macht und Familientabus ansprechen kann. Als Sydney die Stadt verlassen muss, ist Frankie sehr unglücklich, aber auch ein gewaltiges Stück reifer und reflektierter.

Die vielschichtigen personalen Beziehungen werden in dichten, teils verwirrenden Folgen von Rückblenden erzählt; es gibt kaum ein Handlungselement, das nicht durch vielfältige Reflexionen und andere Zeitebenen unterbrochen ist. Diese assoziative Erzählweise macht das Buch zunächst schwierig zu lesen, so wird gesagt; für die 7. Klasse sei es noch nicht geeignet. Es handelt sich um einen psychologischen Kinderroman, der ganz aus der Perspektive Frankies personal erzählt wird und einen tiefen und sehr differenzierten Einblick in seine Psyche und in die Familie gleichsam als subtiles System erlaubt, zugleich die Integrität seiner Figuren wahrt, also gleichsam nicht „über“ sie spricht, sondern durch sie. Frankies Entwicklungsfortschritt wird als Ablösungsprozess sichtbar, Sydney ist hier Katalysator; der familiäre Zusammenhalt und die Geborgenheit, den er gewährt, wird dadurch nicht geschmälert. Im Text spielen Symbole eine Rolle (beispielsweise als Frankie sich Vogelarten für alle Personen seines Umfelds ausdenkt), zugleich sind viele Passagen ästhetisch beeindruckend dicht gestaltet, Frankies Welt bringt sich in ihnen ganzheitlich-sinnlich zur Geltung.

Ein Buch für die Schule? Nicht alle äußern sich zu der Frage in diesem literarischen Gespräch. Das Buch ist lang, es ist komplex, es ist nicht einfach erzählt. Ist das eine Überforderung? Wirklich nur ein Buch für Vielleser? Noch ein anderer Vorbehalt wird geäußert: Eventuell sei das Buch zu schade für die Schule – seine Reichhaltigkeit, Tiefe, Emotionalität, die leise Zurückhaltung und Indirektheit, mit der seine Themen gestaltet sind, wird womöglich in der Schule zertreten.

Es gibt auch Widerspruch: Ein Buch zum Langsam-Lesen, eines, das in Ausschnitten gelesen werden kann. Schulliteratur darf anspruchsvoll sein, wenn es gelingt, sie zugänglich zu machen! Ob und wie das gelingen kann, können wir nicht abschließend klären.